

An
jedes
gelebte
Jahr
möge
dich
am
Ende
der
Zeit
ein
beglückendes
Lächeln
erinnern
‡

Liebe in Afrika

Judith sehnt sich ihr ganzes Leben nach der grossen Liebe. Verliebt hat sie sich oft, sich dann aber immer wieder anders besonnen. Einmal ist der Traummann schon verheiratet gewesen, ein andermal hat er sozial auf einer andern Stufe gestanden. Ein weiteres Mal hat sie kurz vor der Hochzeit herausgefunden, wie stark depressive Phasen den geliebten Mann bedrücken. Die Aussicht auf ein Zusammenleben mit ihm hat in ihr grosse Angst ausgelöst.

Ja, so ist sie immer wieder am Warten auf die grosse Liebe. Ist überzeugt, es gibt sie, sie wird ihr eines Tages irgendwo begegnen. Vermutlich ist Judith immer auf der falschen Strassenseite oder am falschen Ende der Welt. So begegnen sich Romeo und Julia eben kaum.

Jetzt, mit 40 Jahren, nimmt sich Judith endlich mal eine längere Auszeit. Sie plant und plant. Allein will sie für ein halbes Jahr losziehen. Sie weiss noch nicht wohin die Reise gehen soll. Man gelangt schliesslich auch über Umwege an Ziele! Aber eben, Judith hat viele Ziele, eine Menge Orte und Länder, die sie locken. Auf jeden Fall muss es ein warmes Land sein. Interessante Ratschläge bekommt sie von ihren Mitarbeiterinnen zuhauf. Es kommt ihr vor wie bei der grossen Liebe – es muss noch klick machen. Sie wartet auf irgendein Zeichen!

Wenn es regnet, guckt sie aus dem Fenster und freut sich am Trockenem zu sitzen. Soll sie am Ende

doch bleiben, den alltäglichen Tramp weiterleben? Was sucht sie eigentlich? Freiheit in Hülle und Fülle, schlafen, so lange sie will, weiterziehen, wohin sie will. Sie hat ihren Urlaub längst beantragt und von der Spitaldirektion bewilligt erhalten. Eine gute Vertretung ist gefunden, somit ist nahezu alles in bester Ordnung.

Ihre Eltern verstehen die Welt nicht mehr. Warum muss Judith weg? Sie hat schliesslich eine tolle, befriedigende Arbeit, ist Leiterin der Personalabteilung des Krankenhauses, besitzt eine schöne Wohnung und verfügt über genügend Geld. Jetzt, mit 40 Jahren, sollte sie doch nicht mit Rucksack alleine durch die Welt ziehen. So was schickt sich schlichtweg nicht! Oft hat sich die Mutter bemüht, sie davon abzuhalten, doch damit gerade das Gegenteil erreicht. Die beiden Frauen gehen jeweils recht aufgebracht auseinander.

Judith hat Notwendiges geregelt, Krankenkasse, Wohnungsmieten, Versicherungen und dergleichen Dinge vorausbezahlt. Der Kontostand ist für die Reise mehr als ausreichend. Notwendige Impfungen hat sie sich im Spital verabreichen lassen. Alle Grünpflanzen hat sie an Freundinnen verschenkt. Verwandte und Bekannte wissen, sie wird meist per Handy erreichbar sein. Eine Adresse wird sie vorläufig nirgends haben.

Am 1. Juni verlässt sie die Schweiz. Mit einem Mal ist ihr klar geworden, wohin sie will – zuerst Richtung Südafrika. Sie hat ein Flugticket gebucht, über Johannesburg nach Windhoek in Namibia. Sie ist vor Jahren einmal dort gewesen und kann, wie viele andere Besucher auch, das Land nicht mehr vergessen.

Also erst mal eine Weile dorthin, Orte der ersten Reise nochmals besuchen, irgendwo an der

Atlantischen Küste in einer besonders schönen Gegend etwas länger bleiben und ausspannen. Das Rauschen der Brandung in die Seele einziehen. Die vielen Vögel und den wunderbaren namibischen Herbst auskosten. So gedenkt sie ihre provisorische Reise zu starten.

Kürzlich hat sie die Adresse von Armin, dem Chauffeur und Leiter der früheren Reise, zufällig in ihren Erinnerungs-Unterlagen gefunden. Das hat zum Entscheid geführt, die Auszeit in Namibia zu beginnen. Es sind zwar Jahre vergangen, doch sie wird ihn anrufen und fragen, ob sie sich allenfalls einer kleineren Gruppe anschliessen dürfe. Möglicherweise ist er heute in einem andern Beruf tätig, sie wird es herausfinden. Doch auch ohne Armin wird sie das Land bereisen und später weiterplanen.

Sie sitzt im Flugzeug und ist aufgeregt.

Der Blick aus dem Fenster macht ihr den Abschied leicht. Es regnet Bindfäden. Na also, ist doch gut abzuhaufen! Im Rucksack hat sie nur das Allernötigste eingepackt. Sie wird sich auf der Reise immer mal was kaufen. In fernen Ländern hat sie ein Flair für Kleider der jeweiligen Orte.

Judith sieht sich die einsteigenden Passagiere an, alle fliegen nonstop nach Johannesburg. Wohin gehen die wohl? Die Maschine wird gut besetzt. Sie hat allerdings Glück, der Sitz neben ihr bleibt frei. Gut so, genau das hat sie sich heimlich gewünscht. Allein sein, sich sammeln, leise Abschied nehmen, den Gedanken nachfliegen.

Einige der Passagiere sprechen Deutsch, meist Hochdeutsch. In Namibia wohnen noch heute viele

deutschstämmige Bürger, schon in zweiter, ja dritter Generation, und sie werden wohl für immer bleiben.

Judith nippt an einem Glas Orangensaft. Gut gelaunt träumt sie vor sich hin. Sie hat Mut, den Ballast hinter sich zu lassen, in Neuland zu stöbern und freut sich riesig auf die kommenden Monate. Es geht ihr jedoch gegen den Strich, unnötig viel Geld auszugeben und sich immer Luxus-Hotels zu leisten. Da gibt sie lieber einer armen Familie einen Batzen. Sie liebt eher das Einfache, das Urtümliche.

Der Flug ist ruhig, die Nacht hereingebrochen. Total elf Stunden wird die Reise nach Johannesburg dauern. Judith fliegt ungern lange Strecken. Doch sie hat sich gedacht, so wenigstens mal unten im Süden von Afrika zu sein. Gleich zu Beginn will sie einen ersten grossen Abstand vom Alltagsleben schaffen. Nach dem Nachtessen versucht sie zu ruhen, zieht die Augenbinde um, wickelt sich in die ausgeteilten Woldecken. Noch hört sie eine Weile über Kopfhörer Musik.

In Gedanken geht sie durch, was sie nach der Ankunft in Windhoek unternehmen will. Sie freut sich auf die grossen Dünen, die grössten der Welt, so wunderbar rot – einmalig! Sie will unbedingt mit einem Heissluftballon darüber fahren. Es dürfte sein, wie auf einem fliegenden Teppich einfach durch die Gegend zu schweben. Bei ihrer letzten Reise ist Judith mit einem Kleinflugzeug über die vielen roten Sandberge geflogen. Es ist aufregend gewesen, unvergesslich.

Im Ballon wird die Reise langsamer, näher an den Dünen, noch eindrücklicher sein. Die Vorfreude ist bereits ein erster Genuss.

Lichterlöschen im Flugzeug. Judith ist sich immer mehr bewusst, dass sie nun sechs Monate in fremden Gefilden leben wird. Sie ist überzeugt, dass jetzt der richtige Zeitpunkt für die Auszeit ist. Lebensmitte – oder so ähnlich.

Mitternacht. Kein Schlaf, sie ist zu neugierig auf ihre „neue Zeit“. Gleichzeitig ist eine kleine Prise Verlassenheit spürbar. Die Hostess fragt öfter nach ihren Getränkewünschen.

Einmal verschwindet Judith im Halbdunkel nach hinten, vorbei an lesenden, schlafenden oder wachen Passagieren. Sie sucht das stille Örtchen auf. Die hintersten Fluggäste haben jeder eine ganze Sitzreihe für sich und können somit liegend schlafen. Sie beneidet die Glücklichen und hofft, doch bald ein wenig einschlummern zu können. Der Flug würde um einiges kürzer erscheinen. Wieder an ihrem Platz, kuschelt sie sich so bequem wie nur möglich in ihren Sitz.

Bald darauf erscheint eine Hostess und flüstert ihr etwas zu – einen Gruss von einem Passagier.

Was, Peter W. ist in dieser Maschine?

Welch ein Zufall. Von der Hostess erfährt sie, wo der Herr sitzt. Sie dreht sich nach hinten, winkt lächelnd. Peter W. hat Judith gesehen, als sie vorhin nach hinten gegangen ist. Obwohl es im Flieger dunkel ist, hat er ihr Gesicht erkannt. Sie haben zusammen an der Universität studiert, sind sich seit der damaligen Zeit selten begegnet.

Letztmals vor zwei Jahren haben sie sich an einem Maturatreffen gesehen. Nun sitzen sie in derselben Maschine. Peter W. ist ein bekannter Auslandjournalist. Seine Berichte lesen sich wie Romane und sind lehr- und aufschlussreich.

Er ist verheiratet mit einer sympathischen Frau, hat zwei Kinder, die jetzt bestimmt längst in die Schule gehen. Aber eben, sein Leben, seine Arbeitswelt spielen sich auf allen Kontinenten ab. Ein interessanter Beruf, der jedoch auch Nachteile hat. Sie denkt einige Zeit darüber nach. Endlich schlummert sie ein. Ab und zu ein kurzes Schütteln, ansonsten verläuft der Flug ruhig.

Etwa eine Stunde hat Judith geschlafen, dann bleibt sie wach. Die Nacht scheint ihr unendlich lang. Mal trinkt sie einen Kaffee, mal ein Mineralwasser oder ein Glas Orangensaft. Sie denkt oft, wenn doch endlich der Morgen käme. Es dauert einige Zeit, bis die Sonne in die kleinen Fenster blinzelt. Die meisten Gäste verhalten sich ruhig, ob sie schlafen oder einfach die Augen geschlossen haben. Irgendwo, weit vorne, wimmert ein Kleinkind halblaut vor sich hin.

Judith benutzt beide Sitze, um ein wenig bequemer kuscheln zu können. Die Augen geschlossen, hört sie Musik, dreht manchmal den Knopf, um einen andern Sender zu hören, sitzt einfach da.

Zwischendurch betet sie. Sie bittet um Schutz für alle Vorhaben und um Gesundheit. Erkranken, gar einen Unfall erleben, das möchte sie keinesfalls. Möge der Himmel ihr gnädig sein.

Am Morgen wird die blasse Beleuchtung durch eine helle ersetzt. Die stets freundlichen Hostessen

bringen nasse Waschlappen zur Gesichts-Erfrischung. Es gibt wohl kaum Angenehmeres, als in einem guten Bett zu schlafen. Gottlob lediglich eine Nacht im Flugzeug!

Am Abend wird Judith bestimmt in einem anständigen Bett schlafen können, welche Wonne! Sie wird sich nach dem Reiseleiter Armin erkundigen, je nachdem weitersehen. Gottlob hat sie jede Menge Zeit.

Das Frühstück wird serviert. Nach einer solchen Nacht ist jedes Essen willkommen. Der Kaffee belebt die lahmen Geister, verhilft dann auch den meisten Gästen langsam munter zu werden.

Kaum sind die Tablett abgeräumt, erscheint unerwartet Peter W. und begrüsst sie. Da der Sitz neben ihr frei ist, fragt er höflich, ob er sich darauf niederlassen dürfe. So sitzen sie plaudernd nebeneinander.

Er, der grosse, sympathische, dunkelhaarige Mann – sie, die überall beliebte Studienkollegin. Sogleich fragt er, ob sie in die Ferien fliege. Sie erzählt ihm, was sie vor hat und dass sie sich eine lange Auszeit gönnt. Sagt, es sei praktisch noch offen, wohin sie reisen werde. Auf jeden Fall wolle sie sich eine wundervolle, unvergessliche Zeit schenken.

Judith möchte nun hören, wohin er, Peter W., diesmal fliege, welchem Thema die neuen Recherchen dienen sollen. Er reist ebenfalls mit Ziel Namibia. Vor allem zum grossen Etosha-Nationalpark im Norden des Landes. Er will erleben, erlauschen und fotografieren, auch die Namib-Wüste mit den roten Dünen. Eine Ballonfahrt hat auch er für seine Aufnahmen im Programm. Welche Schicksalsfügung!

Beide reisen alleine, denselben Zielen entgegen. Ob sie wo möglich einige Stationen gemeinsam besuchen werden? Beide denken augenblicklich wohl dasselbe. Peter W. kennt das Land kaum. Er hat erst mal während einer Frachtschiffreise in Swakopmund zwei Tage Aufenthalt gehabt. Damals ist er mit Privatauto an der einsamen aber bekannten Skeleton-Coast filmen gegangen. Er ist äusserst beeindruckt zurückgekehrt, auch er kann Namibia nicht mehr vergessen. Schnell sind die restlichen Flugstunden vergangen, beide freuen sich am Wiedersehen.

Es ist beinahe ein kleines Flirten, das sich da zu entwickeln scheint. Ei, ei, ei, Judith nimm dich in Acht. Nun, sie ist frei, er verheiratet. Sie lässt sich prinzipiell nie mit verheirateten Männern ein. Solche Situationen sind meist gefährlich und zudem aussichtslos. Für die betroffenen Kinder bedeutet es oft ein grosses Drama. Wenn aufkommende Flirtgedanken in die rechten Bahnen gelenkt werden, sollte alles gut gehen – denkt sie!

Peter W. geht nach hinten zu seinem Sessel und packt seine sieben Sachen zusammen. Eine halbe Stunde später stehen alle Passagiere mit ihrem Pass vor den Schaltern im Flughafengebäude. Anschliessend trennen sich die Wege der meisten. Peter W. und Judith gehen mit dem Handgepäck im Flughafengebäude spazieren. Nach den elf Stunden Flug benötigen sie Gehbewegungen. Der Weiterflug nach Windhoek wird in knapp zwei Stunden stattfinden.

Peter W. ruft zuhause an, um zu melden, dass der lange Nachtflug gut überstanden ist. Er erwähnt kein Wort vom Zusammentreffen mit Judith.

In Johannesburg herrscht reger Flugverkehr. Beide schauen durch die Fenster des Flughafengebäudes, manchmal, um sich nicht ansehen zu müssen. Irgendwie spüren sie, die Situation könnte bald einmal brenzlig werden.

Judith sucht die Adresse von Armin. Nach der Landung wird sie anrufen. Peter W. macht Notizen in ein Buch, versendet zwei SMS. Er scheint mitten in seiner Arbeit zu sein. Judith kauft Lesestoff und überbrückt die Umsteigezeit damit. Für den Weiterflug müssen sie zum Einchecken anstehen. Diesmal buchen sie die Sitze nebeneinander. Es ist eine kleine Maschine, die recht tief fliegt, sodass man gut auf die Wüste und die Wasserlöcher sehen kann. Wasserlöcher für die Tiere und Grasflecken, alles ist gut erkennbar. Judith ist glücklich. Nur noch kurze Zeit, dann ist sie in ihrem geliebten Namibia.

Peter W. fragt Judith plötzlich, ob sie nicht einen Teil der Namibia-Reise gemeinsam unternehmen wollen. Judith ist unsicher. Peter W. spürt gleich die zaghafte Verlegenheit. Er fragt sie nach ihren genauen Plänen und vernimmt, dass sie total frei ist. Eigentlich hat sie damit gerechnet, in einer kleinen Gruppe unter der Leitung von Armin zu reisen. Judith möchte erst einen Tag in Windhoek bleiben, ausschlafen und die Stadt ansehen. Am Flughafen Windhoek warten alle auf ihr Gepäck. Es ist, wie man hören kann, auch eine Gruppe mit Schweizertouristen ausgestiegen.

Am Ausgang warten verschiedene Reiseleiter und Cars auf die Passagiere. Und Reiseleiter Armin ist anwesend und erkennt Judith. Er erwartet die Schweizertouristen. Während zweier Wochen wird er

deren Rundreise begleiten. Praktisch dieselbe Route, die Judith vor Jahren erlebt hat. Armin hat keinen einzigen Platz mehr frei in seinem kleinen Bus. So ist für Judith sofort klar – die Variante mit Armin ist gestrichen. Also entschliesst sie sich, eine Nacht in einem Hotel zu bleiben, danach weiter zu sehen.

Der von der Schweiz aus reservierte Landrover wird Peter W. hier am Flughafen zur Verfügung gestellt. Judith nimmt seine Einladung an, zusammen zu seinem reservierten Hotel zu fahren. Sie bekommt dort ein eigenes Zimmer und will sich ausruhen. Zum Nachtessen wollen sich beide im Restaurant treffen. Judith nimmt ihren Rucksack, das Handgepäck und verschwindet im Zimmer. Sie zieht die Schuhe aus, legt sich müde aufs Bett.

Es dröhnt lange weiter wie Fluglärm in ihren Ohren, ein Gefühl von Fliegen, von Luft-Turbulenzen, ein schwaches Schwanken. Liegend nimmt sie all dies wahr, möchte jedoch einschlafen. Es bleiben ihr etwa sechs Stunden bis zum Nachtessen.

Nach zwei Stunden tiefen Schlafes fühlt sie sich frisch, munter, steht unter die Dusche und zieht sich bereits für den Abend an. Sie macht sich auf, um die Stadt zu sehen, den Ort zu beschnuppern. Es ist Herbst im südlichen Afrika, die Bäume der Alleen tragen buntfarbiges Laub. Verschiedenste Menschenrassen bevölkern die Strassen, verschiedenste Sprachen und Dialekte sind hörbar. Touristen aus aller Herren Länder haben sich ebenfalls von der überwältigenden Schönheit des Landes anlocken lassen. Sie tanken nun hier erst einmal ein Auge voll Namibia.

Fast sämtliche Touristen sind mit Kameras ausgerüstet, knipsen in alle Richtungen. Vielerorts werden deutsche Zeitungen zum Kaufe angepriesen. Hier sprechen noch recht viele Einwohner Deutsch. Strassenschilder und Ortsnamen stehen manchmal in deutscher Sprache angeschrieben. Das heutige Namibia war früher Deutsch Südwest-Afrika.

Judith besucht ein deutsches Kaffeehaus, sitzt in eine gemütliche Ecke der offenen Veranda. Die Temperatur ist angenehm. Weit weg von daheim genießt sie die neue Freiheit. Die ersten vierzig Jahre ihres Lebens hat sie hinter sich. Die zweiten vierzig, oder wie viel es immer sein werden, beginnen jetzt. Eine Art Zwischenzeit, eine Verschnaufpause.

Sie guckt lächelnd auf die Uhr. Daheim würde sie nun die Arbeit beenden, einkaufen, nach Hause gehen. All das fällt hier weg. Sie hat sich fest vorgenommen, jeden Tag Notizen in ein Heft einzutragen. Am liebsten hätte sie ihren Laptop eingepackt, doch soviel an Gepäck wollte sie keinesfalls mitschleppen. Einige Notizhefte werden genügen. Irgendeinmal wird sie später daheim Zeit finden, die gesamten Eintragungen in den PC zu tippen. So wird sie im Nachhinein nochmals die ganze Reise erleben. Abenteuer, Einmaliges, Begegnungen werden während des Eintippens erneut auftauchen. Das Notizheft wird sie ständig bei sich tragen, es ist ihr fast so wichtig wie der Geldbeutel. Jetzt beginnt sie mit den ersten Zeilen.

Nach einer halben Stunde hat sie Kaffee, Kuchen sowie erste Notizen beendet. Wohlig lehnt sie sich im gemütlichen Sessel zurück, saugt wie im Traum den rotgoldenen afrikanischen Sonnenuntergang in sich

hinein, den ersten ihrer Abenteuerreise. Einen Augenblick muss sie die Augen schliessen. Es ist schier zu schön um wahr zu sein.

Es gibt Augenblicke im Leben, da wäre man gerne zu zweit – dies ist ein solcher. Wer allein lebt, muss gewisse Ereignisse auch allein verarbeiten. Das ist einer der Gründe, weshalb es gut tut, einmalige Dinge wenigstens in Tagebuchform festzuhalten. Das kleine Notizheft ist wie die Seele einer Freundin, der man sich schreibend mitteilen möchte.

Zur abgemachten Zeit steht Peter W. im Restaurant und lässt sich vom schwarzen Kellner zwei nette Plätze geben. Kaum ist er abgesehen, steht Judith in der Türe. Sie geht langsam auf seinen Tisch zu. Er ist stundenlang in der Stadt umhergewandert, hat verschiedene Dinge recherchiert, Prospekte sowie neuere Strassen-Karten des Landes besorgt. Er hat eine Liste von allen möglichen Hotels beziehungsweise Lodges in Namibia erhalten. Bei den meisten Häusern sei es gut, jeweils im Voraus anzurufen und zu buchen. Etliche Unterkünfte seien nur sehr klein und oft im Voraus ausgebucht. Judith ist beeindruckt, mit welcher Leichtigkeit Peter W. in kurzer Zeit eine Reise von mehreren Wochen gestaltet. Allerdings gehört dies zu seinem Job. Er hat eine Menge Listen und Prospekte für sie und ihre Zeit hier im Lande mitgebracht.

Seinen Mietwagen behält er während des gesamten Namibia-Aufenthaltes. Jeden Abend wird er die ganze Fotoausrüstung mit Stativen und Kleinkram ins Zimmer nehmen müssen. Es wäre anscheinend zu riskant, die teuren Apparate im Auto zu belassen.

Die beiden gönnen sich, zur Feier des Zusammentreffens und weitab von der Heimat, ein gutes Nachtessen. Sie vereinbaren, gleich nach dem Frühstück weg zu fahren, Richtung Sossusvlei zu den roten Dünen, dann gemeinsam mit einem Heissluftballon darüber zu schweben. Es wird mehr Spass machen, das Abenteuer mit jemandem zu teilen. Peter W. wird Filmen und traumhaft schöne Bilder aus der Luft aufnehmen. Das ist für Judith ein einmaliges Erlebnis. Sie weiss von ihrer ersten Fahrt über die roten Dünen, dass dieser Anblick jedem Besucher den Atem raubt.

Sie werden sich zwei Tage in einem Rest Camp einquartieren, sich erst an die Wüste gewöhnen, spazieren und die Lage analysieren. All dies nur, wenn Judith voll und ganz mit dem Vorhaben einverstanden ist.

Peter W. hat Adressen von Einheimischen, die er daheim von durch Namibia gereisten Berufskollegen bekommen hat. Da kann er ortskundige Führer bekommen. Peter W. benötigt dies, denn er durchstreift des Öfteren Gegenden, von denen allein reisenden Touristen dringend abgeraten wird. Neugierige Reiselustige sind nicht immer gern gesehene Gäste. Geführte Gruppen halten sich strikte an die Weisungen der Behörden. Einzelgänger begeben sich dann und wann unnötig in Gefahr. Der Plan für die nächsten paar Tage ist gemacht, beide freuen sich. Judith bekommt auf diese Weise Einsicht in Dinge und Orte, die ihr ohne Begleitung verschlossen bleiben würden.

Sie sagen sich gute Nacht, verschwinden in ihren Zimmern. Judith breitet ihre wenigen Sachen auf dem

grossen Doppelbett aus. Sie ist froh, schaffte sie es schlussendlich, mit einem Minimum an Ballast abzureisen. Auf langen Reisen ist jedes Kilogramm Gepäck spürbare Last. Vorläufig ist sie vom Schleppen noch verschont, darf sie doch ihre Habseligkeiten im Landrover unterbringen. Später allerdings wird sie sich allein darum kümmern müssen.

Es ist dunkle Nacht und recht kühl. Die Nächte werden im Herbst und Winter auch hier zu Lande kühl bis kalt. Tagsüber scheint die Sonne meist angenehm warm. Deshalb ist diese Jahreszeit für uns Europäer eine angenehme Reisezeit.

Judith schläft, träumt. Am Morgen ist sie erholt und freut sich am strahlend schönen Tag. Vergnügt packt sie den Rucksack und steigt hinunter ins Frühstücksrestaurant. Peter W. steht am Buffet und stellt sich gerade sein Frühstück zusammen. Sie tut es ihm gleich. Beide sitzen plaudernd, gutgelaunt auf der Sonnenterrasse und freuen sich am Beisammensein.

Peter W. fragt Judith, ob sie jemanden informiert habe, dass sie sich getroffen haben. Sie verneint – weiss eigentlich nicht genau, weshalb sie dies unterlassen hat. Beide ahnen, dass es gut ist, wenn kein Mensch von ihrem Zusammentreffen weiss. Peter W. bittet sie, dies für sich zu behalten. Es könnte sonst Ärger geben, dies wolle er vermeiden. Judith ist einverstanden, begreift die Situation.

Peter W. hat nie eine weibliche Begleitung auf seinen Arbeitsreisen bei sich gehabt. Männliche Kollegen wohl, doch damit bekam er keine Probleme.

Diesmal, dieses eine Mal ist alles anders!

Er hat öfter mal an einsamen schönen Orten, in fernen, fremden Ländern von einer grossen Liebesromanze geträumt. Darf man auch, erlebt man doch solche Dinge sowieso meist nur in Gedanken! Entweder begegnet der grosse Traum einem nie, oder es ist der falsche Augenblick dazu. Aber, jetzt, so in der Mitte des Lebens, heimlich ein einziges Mal für kurze Zeit einen neuen, wunderbaren Liebesrausch erleben – er wird fast verrückt vor Lust und Verlangen.

Judith ist eine wunderbare, kluge, reife Frau. Sie weiss, was sie will. Dass sie eben jetzt der grossen Liebe ihres Lebens begegnet ist, ahnt sie intuitiv. Beide sind keine Kinder mehr! Es funkt mit jedem Blickkontakt. Judith will vernünftig bleiben, denkt an Frau und Kinder von Peter W. Alle weilen sie weit weg, doch stehen sie wie eine Barriere vor ihrem geistigen Auge. Gut, ihr Kopf, ihr Hirn bleibt kühl, das Herz indessen glüht bereits!

Nach dem Frühstück beginnt die Wüstenfahrt. Sie erreichen die erste Passhöhe, steigen aus, bewundern den unendlichen Weitblick. Welche Welt hier draussen, welche Stille. Ab und zu erblicken sie Tiere. Ein Bergpass löst den andern ab. Nach Stunden erreichen sie ihr Ziel. Soussusvlei. In der Nähe treffen sie auf eine wunderschöne Lodge. Sie fragen nach Zimmern.

Besetzt! Halt – nein, ein einziges Häuschen ist frei – eines! Judith errötet. Sie möchte schon. Peter W. überlegt, sieht sie lange fragend an. Sein Blick ist liebevoll, zärtlich. Er legt sanft seinen Arm um ihre Schultern, zieht sie an sich. Sie steht wehrlos da, unfähig klar zu denken.

Die Möglichkeit, einen wunderbaren Mann für kurze Zeit lieben zu dürfen, ist ganz nah. Sie zittert, er spürt es, lächelt sie strahlend an, drückt ihre Hand fester und bittet sie ja zu sagen. Sie vergisst die Welt, umarmt ihn, willigt ein. Die wohl unvergesslichsten Tage und Nächte ihres Lebens liegen vor ihr, sie ist wie verzaubert. Sie, die starke, sonst so vernünftige Judith, ist bereit zu einem Abenteuer – einem sündigen Spaziergang durchs Paradies.

Mit dem Schlüssel zu diesem Paradies verlassen die beiden die Rezeption und holen ihr Gepäck. Bei jeder Gelegenheit berührt er sie sanft, signalisiert ihr, wie sehr ihn der Augenblick beglückt.

Allein in ihrem Refugium, umarmen sich die beiden, küssen sich, begeben, ja stürzen sich in einen echten Liebesrausch. Alles ist vergessen, lediglich das fremde, grosse Afrika, die weite Wüste und die lang ersehnte Romanze zweier Menschenseelen sind da. Niemand darf je davon erfahren, das wird für immer der beiden Geheimnis bleiben. Keine grosse Liebe dauert ein Leben lang! Jedem wäre zu gönnen, einmal in einen Liebesrausch eintauchen zu dürfen.

Es ist dunkel geworden, die Sonne ist längst untergegangen. Die beiden haben es nicht bemerkt. Sie waren glücklich miteinander. Mit der Taschenlampe in der Hand müssen sie sich später den Weg zum Haupthaus mit dem Restaurant suchen.

Romantisches, traumhaftes Afrika. Düfte betören die beiden. Hand in Hand überqueren sie Wege und Stege. Einheimisches Essen ist auf der Speisekarte. Sie kosten es bei einem Glas Wein. Im Kerzenlicht sitzen noch mehr Touristen beim Essen. Eine Gruppe von

Franzosen beginnt zu singen, die Stimmung ist locker. Die Beiden verlassen als letzte Gäste das Lokal.

Das Licht der Taschenlampe führt sie sicher zu ihrem Häuschen. Solche Zwerghäuschen stehen verstreut herum, kleben an Felsen, zwischen zwei Felsbrocken, wie zufällig hingeworfen. In der Wüste steht genügend Platz zur Verfügung.

Der Sternenhimmel funkelt den beiden Liebenden zu. Sie vergessen die Welt um sich, verschliessen die Tür hinter sich und übergeben sich erneut der Liebesfreude. Sie erleben Stunden zuvor unbekannter Wonne. Das Himmelbett mit Mosquito-Schutznetz ist wie gemacht, um die Intimität noch zu verstärken. Aneinander gekuschelt schlafen sie ein. Als die Sonne hoch am Himmel steht, erwachen sie. Das Wunder der afrikanischen Nacht hat sie glücklich gemacht.

Beim Frühstück im Freien fühlen beide, dass das Schicksal es augenblicklich mehr als gut mit ihnen meint. Sie verbringen fünf Tage in der Gegend, gehen tagsüber in den Dünen wandern, fahren einmal frühmorgens zur spektakulären Ballonfahrt.

Sie geniessen jeden Tag das wunderbare, angenehme Wetter. Nach fünf Tagen haben sie sich aneinander gewöhnt. Jeder liest die Wünsche des andern in dessen Augen.

Das entfachte Liebesfeuer lodert, droht zum Flächenbrand zu werden. Besonders bei der Ballonfahrt spürt Judith immer mehr, wie viele Ähnlichkeiten in ihnen stecken. So etwas hat sie bisher mit keinem andern Mann erlebt.

Mit der Erinnerung an das lautlose Gleiten, das Schweben über die roten Dünen, wird auch diese grosse Liebe verbunden sein. Es ist wie im Märchen!

Judith muss handeln.

Sie zieht ihre innere Notbremse – kämpft mit sich. Sie muss es tun, auf einmal könnten sonst beide kaum mehr zurück. Sie will gehen, muss gehen, verschwinden aus Peter W.'s Leben. Diese fünf Tage im vollen Glück müssen ihr für alle Zeiten genügen. Niemand wird ihr diese einmaligen Tage je wegnehmen oder sie ausradieren können. Die Türe zur Namibia-Seelenkammer will sie künftig für sich alleine öffnen und schliessen.

In einem echt traurigen Abschiedsgespräch offenbart sie sich dem Liebsten. Beide ringen mit den Tränen. Peter W. kapiert. Er weiss ja selbst, dass es eine einmalige Sache ist. Sie müssen sich jetzt trennen. So fahren sie weg von der Lodge nach Swakopmund zur Busstation. Still, gerührt, berührt verabschieden sie sich. Sie werden ab und zu eine SMS austauschen, sodass sie von einander vernehmen, wo sie sich jeweils aufhalten.

Peter W. ändert seinen Reiseplan. Er zieht es vor, nach Tagen der Liebe alleine zu sein. An der West Coast will er zu arbeiten beginnen und ein paar Nächte im Zelt verbringen. Auch er wird diesen heftigen Liebesrausch nur zu gerne auf seiner inneren Festplatte behalten.

Judith fliegt heute direkt nordwärts in den Etosha Nationalpark, sofern sie ein Flugticket bekommt. Dort will sie Tiere, vor allem Elefanten mit ihren Jungen, beobachten. Auch die stolzen Giraffen haben es ihr

angetan. Und – vor allem will sie schreiben, schreiben. Das muss sie jetzt tun.

Ihr Herz ist voller Glück, voller Schmerz, beides hat sie in den letzten Tagen erlebt. Später, wenn alles erneut seinen ordentlichen Platz in ihrem Kopf findet, nimmt sie sich Zeit, um weitere Reisepläne zu schmieden. Wahrscheinlich fliegt sie nach Kapstadt, besucht bei gutem Wetter mit der Luftseilbahn den Tafelberg, möchte über die grandiose Weite blicken, dann nochmals zum Kap der guten Hoffnung reisen. Sie will hoch oben einen Augenblick dem meist kräftigen Kap-Wind trotzen und mit Freude in die Zukunft blicken.

Den Traummann, die ganz grosse Liebe, wird sie nie mehr suchen. Beides hat sie gefunden, hat für kurze Augenblicke den Traum gelebt.

Das ist das heftige Glück in ihrer Lebensmitte. Dafür wird sie immer dankbar sein.